

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 46.

Samstag den 22. April

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieckig geschnittene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Namensänderung.

Es wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß dem Gesuch des Bauern Job. Jakob Waidelich von Garweiler um die Erlaubniß, seinem Stiefsohn Jakob Fried. Ottmar seinen Familiennamen „Waidelich“ beilegen zu dürfen, von der K. Kreis-Regierung vorbehaltlich der Rechte Dritter entsprochen worden ist.

Den 19. April 1865.

K. Oberamt.

Alt. Weibacher,
g. St. B.

N a g o l d.

Unter Bezugnahme auf die im neuesten Regierungsblatt erschienene Verfügung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, betreffend die Aenderung der Briestage zwischen den weniger als zwei Meilen von einander entfernten inländischen Postorten, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Briestage zwischen hier und folgenden Poststellen vom 1. Mai d. J. an statt 3 fr. nur 1 fr. beträgt: Bondorf, Ergenzingen, Gwach, Herrenberg, Gerb, Norddüten, Pfalzgrafenweiler.

Den 20. April 1865.

K. Postamt.

Gschwind.

2 1/2 Pfalzgrafenweiler.

Bekanntmachung.

Das Weidenknallen innerhalb des Orts ist bei Tag und Nacht bei 1 fl. Strafe verboten.

Den 15. April 1865.

Schultheisenamt.

Restlen.

N a g o l d.

Eichenrindenschäl-Afford.

Die hiesige Gemeinde hat ein größeres Quantum Eichen im Stadtwald Rilsberg zum Schalen zu vergeben und wird die Affordverhandlung am

Montag den 24. d. Mts.,

Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. April 1865.

Stadtschultheisenamt.

Engel.

2 1/2 Altkönigs Stadt.

Wald-Verkauf.

Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am Donnerstag den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus in Göttesingen im öffentlichen Ausschreib:

2 1/2 Mrg. 27,5 Mib. Wald im Glasbauerwald und

1 1/2 Mrg. 32,4 Mib. Wald im Kirrwald,

beides auf Göttesinger Markung.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 17. April 1865.

Gemeinderath.

2 1/2 Altkönigs Dorf,

Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 26. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus aus dem Gemeinewald Lang-

genbau und Bayerberg

250 Stück gefälltes Langholz.

Zu gleicher Zeit wird das heuer zu hauende Langholz im Enzwald, circa 250 Stück mit ca. 10—12000 Cubikfuß, auf dem Stock verkauft, wozu Kaufstiebhaber einladet

Schultheisenamt.
Mast.

2 1/2 Altkönigs.

Lang- und Klobholz-Verkauf.



Montag den 24. April d. J., Vormittags 10 Uhr, kommen auf hiesigem Rathhaus vom Stadtwald Hafnerwald

102 Stämme, von der Stauhalde

160 Stämme und vom Priemen

1300 Stämme Lang- und Klobholz

zur Versteigerung.

Den 16. April 1865.

Stadtförster Wür.

2 1/2 Oberjettingen,

Oberamts Herrenberg.

Holz-Verkauf.



Die hiesige Stiftungspflege beabsichtigt am

Mittwoch den 26.

April 1865,

Morgens 8 Uhr,

im Stiftungswald

105 Stämme Lang- und Klobholz, meistens

theils schöne Fichten mit 2841 C.,

458 Stück Stangen von verschiedener Art,

von 15—45' lang und von 4—7'

stark, zu verkaufen.

An demselben Tage,

Nachmittags 1 Uhr,

kommen weiter zum Verkauf:

11 1/2 Klafter Rollen- und Prügelholz u.

1691 Stück Reissackwellen

Die Schultheisenämter werden höflich ersucht, solches in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Den 17. April 1865.

Schultheisenamt.

Stöckinger.

N a g o l d.

Nachdem die ledige Christiane Freithaler von hier einen vollständigen Unterricht in der Hebammenkunst erhalten und zu Ausübung derselben in ihrem ganzen Umfange ermächtigt worden ist, so wird das Publikum hiervon in Kenntniß gesetzt.

Den 21. April 1865.

Gem. Amt.

Freihofser. Engel.

2 1/2 Unterthalheim,

Oberamts Nagold.

Fabrik-Auktion.

Aus der Verlassenschaft des Kaver Klief, gew. Hirschwirts hier, wird am

Mittwoch den 26. April,

von Morgens 8 Uhr an,

gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:

1 Kuh, 1 Rind, 1 aufgemachter Wagen, 1 Flug und Gage, Ketten, allerlei Fuhr- und Bauerngeschirr.

Früchten:

1 Scheffel Weizen,

15 " Dinkel,

10 " Gerste,

12 " Haber,

2 Eimer Ackerbohnen,

24 " Kartoffeln.

Futter und Stroh:

16 Centner Heu und Dehd,

120 Bund Dinkelstroh,

50 " Haberstroh,

40 Bund Gerstenstroh,

Am Donnerstag den 27. April:

Fuhr- und Bandgeschirr:

2 Eimer Wein und 1 Eimer Brauntwein;

ferner Zinn, Glas- und Porcellengeschirr,

Wannschleider, Schreinwerk, Bettgewand,

Leinwand, Küchengeschirr und allgemeiner

Handrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wassergewicht.

Privat-Bekanntmachungen.

Magold.

Photographische Anstalt

von

W. Citel.

Bei der nun wieder eingetretenen günstigen Witterung finden täglich von Vormittags 9 bis Abends 4 Uhr photographische Aufnahmen statt.

Mit dieser Anzeige erlaube ich mir mein Atelier für Aufnahme jeder Größe bei soliden Ausführung und den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

Magold.

Nach Amerika

sind für Auswanderer stets jede Woche die solidesten und sichersten Schiffsabreise-Gelegenheiten über **Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool** zu den billigsten Preisen, ebenso

Geld und Wechsel

zum niedersten Course bei

Kaufmann

Friedrich Stockinger.

dem Agenten

21^a Altenstaig.

Ganz wollene Sommerstoffe

empfiehlt in preiswürdiger Waare

G. Kaltenbach,
Tuchmacher.

Berneß,

Oberamts Magold.

Mittwoch den 26. April,

Mittags 1 Uhr,

verkauft im Aufstreich ca. 15 Centner

Heu und Oehnd

Schulmeister Martin.

21^a Magold.

Für die rühmlich bekannte



Pforzheimer Naturbleiche

beforge ich auch heuer wieder Leinwand und Faden, und sichere prompte Bedienung zu.

Gottlob Knodel.

Magold.

Überall werden Geldsammlungen für die in unbeschreiblichem Elend sich befindlichen

Polenflüchtlinge

veranstaltet, welche sich in großer Masse in der Schweiz aufhalten und ihrem sichern Untergang entgegen gehen, wenn ihnen nicht bald die nöthige Hilfe zu Theil wird. Da ich nun hoffe, daß es auch in unserem Bezirk Solche gibt, welchen die verzweiflungsvolle Lage dieser Unglücklichen zu Herzen geht, so erbitte ich mich zu Uebnahme von Geldbeiträgen für dieselben und werde später Rechenschaft darüber ablegen.

Den 20. April 1865.

Rechtsconsulent Mulo.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart. Mit höchster Genehmigung werden zur weiteren Erleichterung des Briefverkehrs mit der Post an den Postwagen „Briefkasten“ angebracht werden, welche den Zweck haben, dem Publikum die Möglichkeit zur Einlegung von Briefen in

dieselben während der Fahrt der Postwagen, beziehungsweise während des Haltens derselben an den Posthäusern vor dem Abgang der betreffenden Posten zu gewähren.

Stuttgart. Die Ratifikationen der Eisenbahnan schlussverträge mit Preußen und Baden wurden in Berlin am 15., in Karlsruhe am 18. April ausgetauscht. (St. A.)

21. Dürrenhardt bei Gündringen. Holz-Verkauf.



Aus den hiesigen Guts herrlichen Waldungen kommt zum öffentlichen Aufstreich am Freitag, 28. April, Morgens 7 Uhr,

32 Klaster tannen Scheiter- und Prügelholz, theilweise saul,

7 Hausen büchenes Langreis,

240 Hausen tannenes Langreis,

97 Haastangen,

130 Gerüstlatten,

245 Bohnensteden;

Samstag den 29. April,

Morgens 8 Uhr,

893 Stämme tannen Langholz vom 80er abwärts,

73 kleine Bauholzstämme,

14 Buchen und

3 Kirschbäume,

wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Holz jeder Zeit im Walde eingesehen werden kann.

Freih. v. Münch'sche Gutsverwaltung.
Kueff.

Magold.

Ein ordentlicher junger Mensch, der die Schneiderprofession zu erlernen wünscht, findet eine Lehrstelle; bei wem? sagt die Redaktion.

Altenstaig.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Dreherei zu erlernen, findet eine Stelle bei

Dreher Wurster.

21^a Ettmannsweiler, Oberamts Magold.

Gegen gefehlliche Sicherheit hat

200 Gulden Pfleggeld

auszuleihen

Pfleger Schauble.

Magold.

700 fl.

Privatgeld liegen gegen Sicherheit oder Bürgschaft zum Ausleihen parat. Bei wem? sagt die Redaktion.

21^a Magold.

150 fl.

Pfleggeld hat gegen gefehlliche Sicherheit sogleich auszuleihen

Dreher Essig.

Magold.

Schön gebundene

Gefangbücher

zu haben in der

G. B. Zaiser'schen Buchhandlung.

Stuttga
der Abgeordnete
Abgeordneten
Amtsdauer der
trag zur Tages

Stuttga
sicht stehende
schulreber berei
sten Vorprüfung
evangelischen S

Es ist dies seit
1861, 1862
hatte, und es
werben ermög
recht gute Frü

Kanah
der Civiltraun
sen haben wir
hiesigen jungen
Inaben gefehen
Ehe auf 5 Ru

Münche
thung des Lan
geäußert, daß
Stunden sehr
werde. Schon

lung, daß ein
ihnen im gewö
dem Monarche
solchen Rücks
sch versammel

Am Grün
ein 85jähriger
schäftigte und
lingsblumen

Kindes, das s
vielfach verbr
an demselben
vom Blich erst
daß es nicht d

eines Blichd
lein bei Leipy
brannte ganz
Vor 12

und ermordet
erfolglos. D
meister. In
finden und be

Frau eine Ge
sticht hatte un
dunkler Verde
eingestanden,

Zu seine
Untersuchung
menschlichen
gestellt: Auf
342, Jle de

S. Altenbra
nigreich Sach
burg 232 u.
Hannover mit
mit 108, Wü

Wien,
donnerstage,
Greistunen di
Kopen

zessin Dagma
schlagende Be
Thronfolgers
Paris,
der Deputatio
aus, mit welc
die das Gleic
en. Das L

Stuttgart. Die staatsrechtliche Kommission der Kammer der Abgeordneten stellt in ihrem Bericht über die Motion des Abgeordneten Hopp, betreffend Abschaffung der lebenslänglichen Amtsdauer der Ortsvorsteher, mit 7 gegen 2 Stimmen den Antrag zur Tagesordnung überzugeben.

Stuttgart. Wie wir vernehmen, hat die in nächster Aufsicht stehende Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer bereits die erfreuliche Folge gehabt, daß zu der neuesten Vorprüfung behufs der Ermächtigung zur Vorbildung für den evangelischen Schulstand sich 159 Schulaspiranten gemeldet haben. Es ist dies fast das Dreifache der Zahl, welche in den Jahren 1861, 1862 und 1863 sich zur gleichen Prüfung eingefunden hatte, und es hat diese Konkurrenz eine Auswahl unter den Bewerbern ermöglicht, welche für das Gedeihen der Volksschulen recht gute Früchte hoffen läßt. (St. A.)

Kannheim, 14. April. Daß auch Eben, auf dem Wege der Civiltrauung eingegangen, nicht ohne Segen sind, dessen haben wir gestern einen schreienden Beweis erhalten. Einem hiesigen jungen Kaufmann hat seine Gattin gesunde Drillingsknaben geschenkt und so den Kindersegen einer kaum dreijährigen Ehe auf 5 Knaben gesteigert.

München, 11. April. Ueber das Festmahl zur Bewirtung des Landtags wird ferner noch erzählt: Der König hat geäußert, daß ihn die im Kreise der Volksvertreter zugebrachten Stunden sehr erfreut und er in seinem Leben sie nicht vergeßen werde. Schon Tags zuvor erhielten die Abgeordneten Mittheilung, daß ein schwarzer Anzug nicht nöthig sei und Jeder von ihnen im gewöhnlichen Rocke erscheinen könne, denn es würde dem Monarchen leid thun, wenn auch nur ein Abgeordneter aus solchen Rücksichten wegstiehe und er (der König) nicht alle um sich versammelt sähe. (S. B. Z.)

Am Gründonnerstag wurde in der Nähe von Aschaffenburg ein 85jähriger Greis, der sich mit dem Reinigen einer Wiese beschäftigte und dessen 5jährige Enkelin, welche die ersten Frühlingoblumen pflückte, vom Blitz erschlagen. Die Kleider des Kindes, das seinen Blumenstrauch fest in der Hand hielt, waren vielfach verbrannt. — In Wilsdruff im Königreich Sachsen wurde an demselben Tage einem Gutsbesitzer auf freiem Felde ein Pferd vom Blitz erschlagen und das andere so vom Blitze beschädigt, daß es nicht durchkommen wird. In Weissen brannte in Folge eines Blitzschlags eine Scheune nieder und im Dorf Klein-Städtlein bei Leipzig wurde ein Haus durch den Blitz entzündet und brannte ganz nieder.

Vor 12 Jahren wurde
und ermordet
erfolglos. Der
meister. In
finden und be
Frau eine We
sticht hatte un
dunkler Verda
eingestanden,

In seiner
Untersuchung
menschlichen
gestellt: Auf
342, 31e de
S. Altenburg
nigreich Sach
burg 232 u.
Hannover mit
mit 108, Bü

Wien,
donnerstage, z
Greisinnen die

Kopen
zeßten Dagma
schlagende Be
Thronfolgers
Paris,
der Deputatio
aus, mit wel
die das Gleic
en. Das L

Regime entwickle sich sein Staatsleben, die ihm entgegenstehenden administrativen Hindernisse schwinden mehr und mehr, und daß der Fortschritt gesichert, die allgemeine Sicherheit garantiert seien, haben die Wahlbewegungen und die Zustimmung der Rednerbühne wie der Presse bewiesen; das Land fühle, daß es frei ist. Die arbeitenden Massen, die besitzenden Klassen, alle Diejenigen, welche denken und lesen, fürchten mehr die Mißbräuche der Freiheit, als die der obersten Gewalt. Segen wir die Bemühungen um Verbesserung des moralischen und materiellen Wohls der Individuen fort. Erweitern wir die allgemeine Attribute aller Verwaltungszweige ohne Alles von Grund aus zu ändern und tragen wir jeden Tag neue Bausteine herbei, um auf breiter Basis das Staatsgebäude weiter auszubauen. Diese Rede wurde mit Acclamation aufgenommen (Sehr schön!)

Newyork, 8. April. Sheridan verfolgt fortwährend Lee. Die Schlacht dauert seit Montag. Sheridan meldet, er habe in dieser Schlacht bei Burkesville Lee geschlagen. Ewell hat fünf Generale gefangen genommen, viele andere Gefangene gemacht und viele Kanonen genommen. Sheridan glaubt, Lee werde sich ergeben. Seine Cavallerie steht fünf Meilen von Mobile. Der Angriff hat begonnen. (I. d. St. A.)

Ferez, der Slovake.

(Fortsetzung.)

Der Gensdarm biß die Zähne aufeinander. Er fühlte, daß sie im Rechte war.

„Oho! rief sein Begleiter. Nur nicht zu hoch hinaus! Dir wird der Mund schon noch zu stopfen sein, und wenn Du erst ein paar Monat gefessen hast, wirst Du so zahm wie eine Wachtel, der die Flügel abgeschnitten und die Füße gebunden sind. Haha! Ich kenne das, und Du wirst schon mürbe werden.“

„Und ich sage Euch noch einmal, erwiderte die Frau, thut nicht mehr, als ihr verantworten könnt. Ich will mir nichts gefallen lassen, denn ich weiß von wem Alles ausgeht, und ich bin an dem Diebstahl eben so unschuldig wie Ihr!“

„Haha! Natürlich! lachte der Gensdarm spottend auf. Sieh zu, wie weit Du mit dem Lügner kommst! Ich bin unschuldig, sagt ein Jeder, und wenn er dem lieben Herrgott das Geld aus der Westentasche gemaußt hat. — Nun vorwärts. Marsch!“

Die Alte ging. Sie sagte kein Wort weiter. Noch einmal warf sie einen Blick auf ihre beiden Kinder, und es war, als ob ein trauriges, kummervolles Lächeln über ihr Gesicht hinzuckte. Das war einen Augenblick, dann blickte sie wieder fest und trotzig darein, fest entschlossen, Allem ohne Fagen Trost zu bieten, denn sie hatte keinen Theil an dem Verbrechen gehabt.

Als Ferez am Abend zurückkehrte, sah die Alte längst hinter festem Schloß und Riegel. Und es war gut, daß er am Morgen nicht mehr dagewesen war, als die Gensdarmen die Frau abgeholt hatten, denn er schwor, daß er sie zur Hütte hinausgeworfen haben würde, und es war ihm zuzutrauen, daß er seinen Schwur ausgeführt hätte. Dann wäre es aber auch um ihn geschehen gewesen, und der Wirth hätte einen doppelten Triumph gehabt.

Auch die beiden Mädchen hätten dann ohne Beschützer dagesstanden, während er sich ihrer jetzt mit dem größten Interesse annahm. Er verließ sie fast nicht, und den letzten Pfennig, den er sich erworben hatte, gab er her, um für sie zu sorgen.

Mare würde unter diesem Schutze sich glücklich gefühlt haben, hätte das Geschick ihrer Mutter ihr nicht Besorgniß eingeblüht, die auch Ferez nicht zu verschonen vermochte. Der Wirth wollte sich an ihr rächen, und er hatte ganz andere Mittel und Freunde als sie, die Bettlerin.

Die Alte würde auch den auf sie geworfenen Verdacht schwer gebüßt haben trotz ihrer Unschuld, hätte nicht ein günstiger Zufall es gegügt, daß schon nach wenigen Tagen der wirkliche Dieb entdeckt wurde. Da er keine Rettung für sich mehr sah, gestand er offen seine That ein, welche er allein ausgeführt hatte. Er selbst stellte in Abrede, daß die Alte nur darum gewußt haben könne, da er keinen Mitwisser gehabt habe. Daß sie das Tuch im Walde gefunden habe, sei möglich, denn durch den Wald sei er nach vollbrachter That mit den gestohlenen Sachen gestoben. Dort habe er es wahrscheinlich verloren.

Die Alte wurde wieder freigelassen. Die Ihrigen hatten keine Ahnung von dieser schnellen und günstigen Wendung ihres

Geschickes. Auch in dem Dorfe wußte noch Niemand davon.

Es war Abend geworden, als sie sich ihrer Hütte unbemerkt wieder näherte. Drinnen war es still, denn die beiden Mädchen saßen mit Perez in tranklichem Gespräche. Leise trat sie ein und stand plötzlich fast mitten zwischen ihnen.

Die Mädchen sprangen mit einem Freudenschrei auf und umringten sie. Auch Perez trat überrascht zu ihr.

„Ihr seid wieder frei?“ fragte er.

Die Alte nickte lächelnd mit dem Kopfe.

„Ich habe es ja gesagt,“ erwiderte sie, „daß sie mir nichts anhaben könnten, weil ich unschuldig bin. Der Thäter ist entdeckt und hat es selbst gestanden, daß ich keinen Theil daran gehabt habe.“

Die Mädchen jubelten. Sie erzählten, wie Perez für sie geforcht habe. Lächelnd reichte sie ihm die Hand. Sie hatte es gewußt, daß er sie nicht im Stiche lassen werde, deshalb war sie ruhig fortgegangen.

„Ist der Wirth hier gewesen?“ fragte sie.

Die Mädchen verneinten es. Nun schien sie ganz zufrieden gestellt zu sein.

„Es wird ihn ärgern, daß seine Absicht mißlungen ist,“ sprach sie, „ich will es ihm indeß gedenken, was er mir zuge-
dacht hat.“

Wieder ging es an diesem Abend lustig in der kleinen Hütte her, bis sie sich alle ermüdet zur Ruhe legten.

Kaum hatten sie wenige Stunden geschlafen, so wurden sie durch lauten Feuerlärm wieder geweckt. Erschreckt sprangen alle empor. Perez riß die Thüre auf. Ein heller Feuerchein strahlte ihnen entgegen. Im Dorfe selbst war das Feuer, und hoch auf loderten die hellen Flammen. In dem Dunkel der Nacht vermochten sie nicht zu erkennen, wessen Haus in Flammen stand.

Alle vier eilten sie der Feuerstätte zu, noch immer ungewiß, wen das Unglück betroffen habe. Da hörten sie im Dorfe rufen: „Die Schenke brennt!“ Ein halb unterdrücktes „Ha!“ entfuhr der Alten. Von den anderen sprach keiner ein Wort. Aber unwillkürlich heulten sie ihre Schritte.

Die Schenke stand in hellen Flammen. In ihrem Innern mußte das Feuer angekommen sein, denn zum zweiten Stockwerk und auch zum Dach schlugen die Flammen bereits wild heraus, während das Erdgeschos noch unverseht schien.

Eine wilde Verwirrung herrschte ringsum. Von den zunächst gelegenen Dörfern waren Hilfe und Spritzen noch nicht angelangt. Die Schenke schien ohnehin nicht mehr zu retten zu sein, alle Kräfte wurden angestrengt, um das Feuer von den nächst gelegenen Häusern abzuhalten, weil durch sie das ganze Dorf in Gefahr gerieth.

Der Wirth lief kopflos und laut jammernd umher. Von seiner Habe hatte er nur wenig gerettet. Die Hände ringend wandte er sich an die zunächst Stehenden und beschwor sie, zu retten, was noch in dem brennenden Hause zu retten war. Er selbst wagte sich nicht hinein.

Aber auch von den Umstehenden hatte Niemand Lust, sein Leben zu wagen, denn das zweite Stockwerk konnte jeden Augenblick zusammenstürzen und mußte Alles begraben, was sich im Hause befand.

Der Verzweiflung nahe rannte er von dem Einen zu den Andern. Auch zu Perez und der Alten kam er. Er hatte keine Ahnung, daß sie wieder frei war, und als er sie plötzlich mit leuchtendem, funkelndem Auge vor sich stehen sah, taumelte er fast ohnmächtig zurück. Ein triumphirendes Lächeln glitt über das Gesicht der Frau, deren Züge in dem grellen Feuerglänze verzerrt erschienen.

Niemand schien, da das Feuer für die Nebengebäude immer drohender heranwuchs, sich um den verzweifelnden Wirth und sein brennendes Haus zu bekümmern, bis mit einem Male aller Aufmerksamkeit auf das letztere gewandt wurde.

Ein gellender Schrei drang aus dem Hise der Schenke, der selbst das laute Getümmel übertönte. Aller Augen wurden emporgerichtet, und erschreckt taumelte Mander zurück. Des Wirths Tochter, sein einziges Kind, stand mit aufgelöstem Haare am Fenster und schrie um Hilfe.

Die Angst ihrer Stimme, die Todesfurcht auf ihren von den Flammen erhellten Zügen machte selbst den Beherztesten erbeben. Sie rang die Hände, sie zerraupte in verzweifelter Angst ihr Haar,

hinter sich die Flammen, die immer näher herandrückten, vor sich und unter sich auch die Flammen. (Schluß folgt.)

Allerlei.

— Wie wichtig es ist, die Seckartoffeln so aufzubewahren, daß sie vor dem Einbringen in den Boden nicht feimen, beweist neuerdings ein Landwirth. Wir ließen, so schreibt er, Mitte März 1864 einen Theil der von unsern Zwiebelkartoffeln zum Erben bestimmten Knollen auf eine aus Latte angefertigte, an der Decke des Kellers befestigte Herde bringen. Hier blieben dieselben, etwa 3/4 Fuß dick, auf einander geschichtet, bis zum Tage des Segens liegen. Die Schale war well, fast runzlich geworden und die Augen zeigten keine Spur von Treiben. Da wir aber indessen auf dem betreffenden Feld nicht ausreichten, so waren wir genöthigt, von derselben Sorte, die noch auf dem Hausen lagen und gefeimt waren, weitere Seckartoffeln zu nehmen. Bei der Ernte ergab es sich nun, daß die vorher nicht abgewellten, aber gefeimten Kartoffeln einen um ein Drittel geringeren Beitrag lieferten, als diejenigen, die wie längere Zeit vor dem Erben auf Herden hatten lagern lassen.

— Die Staatsschulden Europa's betragen nach Moser's Zeitschrift die Kleinigkeit von 24,500,000,000 fl. Man kann es unmöglich mit Worten ausdrücken, welche Summe von Geld in dieser Zahl liegt, zu welchen heillosen Zwecken dieses riesenhafte Kapital verwendet worden ist (denn die produktiven Anlagen davon sind kaum neunendwerth), wie viele Menschen mit ihrer Hilfe hingebracht worden sind, und auf welche Stufe des Wohlstandes, geistiger Blüthe und des Glück's man umgekehrt die Völker hätte heben können, wenn diese 24,500,000,000 fl. produktiv angelegt, d. h. dem Volksvermögen erhalten worden wären.

— Sonderbar! „Was geht für eine Menge Unglücksfälle mit Verbrennen der Frauenzimmer vor, — im Theater, auf dem Ball, bei der Toilette, im Concert, auf der Bühne, kurz wo nur immer Damen hineinkommen können. — Sonderbar! Nur das eine Einzige in der Küche verunglückt wäre, davon hab ich noch nichts gelesen.“

— Aufklärung und Enttäuschung. Gattin: „Ich fürchte mich fast, Dich, lieber Richard, darauf aufmerksam zu machen, daß uns auf Schritt und Tritt ein Herr nachfolgt. Bei Deiner Eifersucht —“ Gatte (einsollend): „Ach, liebe Emilie, daß Du Recht hättest! Aber leider hat es dieses Ungeheuer auf mich abgesehen — es ist mein Schneider.“

Das ist Bietät, ich sag' es frei,
Die mit Liebe forschet, was zu ehren sei.

(Sallet.)

Nr. 4

Dieses Blatt er-
scheint 54 kr., im Be-
griffen gepal-
ten

Magd

a) welche Sta-

gelegt der 2

b) welcher Du-

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.

Den 22.